

Autor KIESSLING, Hein G. Dr.

Titel **Der internationale Terrorismus seit September 2001.**
Fallstudie Pakistan.¹

Ort, Datum/Jahr Oktober 2006, Internetversion Januar 2007

GKND-Dok.nr. SB-2007-01-25

1. Attentate auf General Musharraf

Im Dezember 2003 hatte es bekanntlich zwei kurzfristig aufeinander folgende Attentate auf den pakistanischen Präsidenten General Pervez Musharraf gegeben, die beide ihr Ziel nur um Haaresbreite verfehlt hatten. Auf einer Pressekonferenz kurz nach dem zweiten Attentat zeigte sich Musharraf noch sichtlich beeindruckt, ein anwesender Journalist schrieb danach, „*man merkte, der Mann hatte dem Tod ins Gesicht gesehen*“.

Danach aber war Ruhe an der Attentatsfront, in den Jahren 2004, 2005 und bis zum September 2006 gab es hier keine weiteren Vorkommnisse. Das lag zum einen an den enormen Sicherheitsvorkehrungen, die nach Dezember 2003 zusätzlich um Musharraf installiert wurden. Beobachter vor Ort aber vertraten die Ansicht, dass es zudem eine Übereinkunft der Militärs mit den religiös extremistischen Gruppen des Landes gegeben haben müsse, frei nach dem Motto, „*you scratch my back, I scratch your back*“. Die Extremisten stimmten danach zu, weitere Anschläge zu unterlassen, sofern ihre Organisationen trotz offiziellem Verbot intakt blieben und ihre Führer, trotz Hausarrest, sich weiter bewegen und agieren konnten. Dieser Burgfriede hielt, auch wenn Gerichte in der strafrechtlichen Aufarbeitung der Attentate von 2003 zehn Todesurteile und hohe Freiheitsstrafen verkündet hatten und erste Urteile bereits vollstreckt wurden. Die Täter gehörten alle dem religiös extremistischen Umfeld an.

Seit September 2006 aber scheint dieser Burgfriede beendet, pakistanische Zeitungen meldeten Attentatsversuche mit Raketen, von denen eine ihr Ziel, die Residenz Musharrafs in Rawalpindi, auch erreicht, das Ziel offensichtlich aber nicht voll getroffen hat. Zwei andere Anschläge konnten vorzeitig entdeckt und vereitelt werden. Paarweise waren sechs, nach anderen Meldungen acht Raketen, auf das Army House² in Rawalpindi, den Präsidentschaftskomplex in Islamabad und auf das ISI Hauptquartier in Islamabad gerichtet gewesen. Auf dem Gelände des Army House hatte es eine starke Explosion gegeben, die noch in Islamabad heftig zu verspüren gewesen war. Über die entstandenen Schäden sind bisher widersprüchliche Angaben im Umlauf. Die Attentate auf die anderen Ziele konnten aufgrund leichtsinnigen Verhaltens eines Attentäters, ein Handy Kontakt wurde zurückverfolgt, vorzeitig entdeckt und vereitelt werden.

¹ Vortragstext anlässlich einer Veranstaltung des GKND am 27. Oktober 2006 in Berlin. Der Vortragende lebte 13 Jahre (1989 – 2002) in Pakistan und hat auch in den Folgejahren das Land regelmässig besucht.

² Das sog. Army House in Rawalpindi ist die offizielle Residenz des jeweiligen Armeeführers.

Schon bald gab es Meldungen über Verhaftungen, unter den bisher rund 40 Festgenommenen soll es eine Reihe von *middle rank Air Force officers* geben. Musharraf selbst sagte, die festgenommenen seien *"all religious extremists, perhaps linked to a group having contacts with Al Qaeda."*

Sofort stellen hier Leser und Beobachter die Frage, ob in Pakistan eine Revolte der Majore und Obristen drohe? Um es gleich deutlich zu sagen, ich halte dies für höchst unwahrscheinlich. In der pakistanischen Armee ist man stolz darauf, Disziplin zu halten und in seiner Geschichte keinen Putsch gegen die militärische Führung zu kennen.³ Eine Revolte gegen den Armeechef könnte zudem nur von ganz oben, aus dem Kreis der Kommandeure und des höchsten Stabes kommen. Bekanntlich war PM Nawaz Sharif 1999 bei dem Versuch der Absetzung von Musharraf als COAS daran gescheitert, dass Schlüsselpositionen der Armee von Generälen besetzt waren, die nicht auf seiner Seite standen. Die heutigen Inhaber solcher Schlüsselpositionen sind von Musharraf berufen, in der Beurteilung der politischen Lage standen sie bisher hinter ihm.⁴ Bei stattfindenden Kommandeursbesprechungen steht es jedem frei, seine Ansichten darzulegen und über die Stimmungslage bei Offizieren und Mannschaften zu berichten. Musharraf, der letztendlich entscheidet, hat hier die Möglichkeit, ein klares Bild zu gewinnen und er wird klug genug sein, rechtzeitig erforderliche Massnahmen zu treffen.

2. Pakistan und Al Qaeda

Ohne Zweifel hat es in jüngerer Vergangenheit auch in militärischen Kreisen verstärkte Kritik an Musharrafs Politik als Alliiierter der USA gegeben, die Geschehnisse in Irak, Afghanistan und in Pakistan selbst, zu letzteren gehören Waziristan und Balochistan, waren die Auslöser. Im religiösen Lager des Landes stiess Musharrafs Vorgehen gegen Al Qaeda schon früh auf Missbilligung, die sich zur totalen Ablehnung entwickelt hat. Nach offiziellen Angaben wurden 689 Al Qaeda Leute vom ISI gefasst, 237 von ihnen dem CIA übergeben. Musharrafs Bekenntnis, der ISI habe Hunderte von Millionen US\$ als Kopfgelder kassierte, waren unklug und wirkten contra produktiv. In einer Besprechung der jüngst erschienenen Musharraf Memoiren *In the line of fire* beschreibt ein pakistanischer Rezensent den ISI denn auch als *„purely mercenary agency chasing up bounty money by handing over Al Qaeda suspects to the CIA circumventing all legal channels. Significantly, how many innocents are still being handed over to the CIA for money reasons outside the due process of law“*? In der Urdu Fassung des Buches wurden die diesbezüglichen Ausführungen denn auch schon weggelassen, der Buchautor selbst gab zu, hier einen Fehler gemacht zu haben.

Auch der Einmarsch der Armee in Waziristan, der im wesentlichen auf Verlangen der Amerikaner erfolgte, fand und findet Kritik, zumal das Ziel, die Kontrolle der Lage in den Stammengebieten, nicht erreicht wurde. Das am 05. September unterzeichnete Abkommen mit den Stämmen in Nord-Waziristan wird im übrigen nur geringe Auswirkungen auf die Sicherheitslage in den Grenzgebieten haben. Es wird die Verluste der NATO Truppen in Afghanistan kaum schmälern und eher zu einer weiteren Talibanisierung der Grenzregion beitragen.

3. Islamabad's Taliban Politik

Neben Al Qaeda ist die Taliban Frage ein weiteres Problem, mit dem sich der pakistanische Präsident derzeit konfrontiert sieht, die internationale Kritik an Pakistans Haltung nimmt hier vehement zu. Bei seinem jüngsten Besuch in den USA sah sich Musharraf denn auch zu der

³ Der Ende 1772 auf Yahya Khan nach dem Verlust von Ostpakistan ausgeübte Druck zum Rücktritt, kam aus der Gesamtheit von Militär, Politik und Volk. Yahya Khan beugte sich dieser Lage und schlug Bhutto als seinen Nachfolger vor.

⁴ Als Schlüsselpositionen gelten die Posten des Vice-COAS, des Chef des Stabes (CGS) und des Kommandeurs des Armeekorps in Rawalpindi.

fast sensationellen Bemerkung veranlasst, Ex-ISI Leute würden heute die Taliban unterstützen, Er habe daher seinen ISI Chef angewiesen, die Aktivitäten vormaliger ISI Leute zu überprüfen. Nach Zeitungsberichten sollen auf Musharraf's Liste bekannte Namen wie Ex-DG ISI *Hamid Gul*, Colonel (retd.) *Aameer Sultan* (auch als Colonel Iman bekannt) und der Ex-ISI Mann *Khalid Khawaja* zu finden sein.⁵ Letzterer kommentierte denn auch die jüngsten Attentatsversuche auf seine Art: „*This is just one glimpse of upcoming events as a result of Musharraf's pro-American policies, which are in contrast to the thinking pattern of Pakistan's state institutions.*“

Tatsächlich aber dürften Musharraf's Äusserungen in den USA nicht mehr als ein Entlastungsversuch gewesen sein. Der ISI hat immer genau gewusst, was seine im eigenen Land beheimateten Ex-Leute tun. Die drei genannten Herren plus einige andere wie die EX-DG ISI Asad Durrani und Javed Naseer, gehören derzeit offen zur politischen Opposition gegen Musharraf, der sich so leicht tut, ihnen einen schwarzen Peter zuzuschieben.

Der in Lahore lebende Journalist und Buchautor Ahmed Rashid - eine Art pakistanischer Ulfkotte - schrieb kürzlich wie folgt: „*The world must stop Pakistan from helping the Taliban.*“ Nach Rashid ist die Provinz Balochistan das Nervenzentrum der Taliban Bewegung, der ISI unterhält für die sog. Koranschüler dort Training Camps, Waffenlager, Treffplätze für die Shura und hilft beim Grenzübergang. Menschlicher Nachschub komme aus den Madressen und den afghanischen Flüchtlingslagern des ganzen Landes, vornehmlich aus Balochistan und NWFP. Diese Ausführungen von Rashid werden von Beobachtern vor Ort bestätigt. Um Pakistans tatsächliches Verhältnis zu den Taliban zu verstehen, sei hier ein kurzer Rückblick in die Geschichte gestattet.

Vor jetzt 50 Jahren wurde in Cherat (NWFP) eine Kampfschule der Armee eingerichtet, die zuerst der Ausbildung der SSG ⁶ diente. Anlass war die Gefahr einer sowjetischen Besetzung Afghanistans und danach eines Angriffs auf Pakistan, dem das Land mit konventionellen Mitteln nicht hätte Stand halten können. Auf Anregung und mit Unterstützung der USA beschloss die damalige pakistanische Regierung, sich auf einen Guerilla Krieg vorzubereiten.

Die SSG Offiziere wurden dazu ausgebildet, sich im Falle X zunächst unter die Bevölkerung zu mischen, verdeckte Strukturen aufzubauen und dann Schritt für Schritt zu Operationen überzugehen. Zur Feststellung der Ausgangslage erhielten kleine Gruppen von Offizieren den Auftrag, klar abgesteckte geographische Gebiete zu erkunden. Untersucht wurde die politische Haltung der Bevölkerung, die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen für einen Guerilla Krieg, der Bildungsstand und die Erfahrung im Umgang mit Waffen, historische Aspekte und Stammestraktionen sowie die Infrastruktur und Topographie der einzelnen Gebiete. Nicht zuletzt musste ein Konzept erarbeitet werden, wie Widerstand zu organisieren sei. Auf diese Weise wurden ganz Pakistan und Afghanistan erkundet, eine Kopie der jeweiligen Abschlussberichte ging in die USA.

Nach dem Einfall der Roten Armee im Jahre 1978 in Afghanistan wurde das Cherat Lager zu einem Trainingskamp für Kommandos umfunktioniert, auch Musharraf durchlief dann Cherat. **35** der vormaligen SSG Offiziere aber wurden unter dem Kommando des ISI in Afghanistan plziert, wo sie eine wichtige Rolle bei den Kämpfen der 80er und 90er Jahre spielten. Sie wurden von den Afghanen nicht als Fremdkörper angesehen und sind zum Teil dort verblieben. Diese Leute hatten *global reach*, da sie Kontakte zu den Jihadis aus aller Herren Länder unterhielten.

Als die USA 1996 die Benazir Bhutto Regierung drängten, die Kontakte zu den Taliban abubrechen, wurde diese ISI Sondertruppe aufgelöst. Die Kader zerstreuten sich,

⁵ Khawaja kämpfte nach seiner aktiven ISI Zeit in Afghanistan freiwillig an der Seite von Osama bin Laden weiter.

⁶ SSG = Special Service Group (Elite Kampfgruppe der Armee).

unterhielten aber noch Kontakte in die jeweiligen Gebiete hinein. Es gibt pakistanische Stimmen, nach denen der ISI seit der Marginalisierung dieser Sondertruppe keine rechte Ahnung mehr habe, was sich in Afghanistan eigentlich abspiele. Diese Meinungen mögen überzogen sein, tatsächlich aber ist der ISI in jüngster Zeit bemüht, sein Verhältnis zur Führungsspitze der Taliban zu verbessern, nicht zuletzt um die Verlustrate der pakistanischen Armee in Waziristan zu verbessern. Damit soll zudem die Forderung der Amerikaner bedient werden, ein stabiles Grenzregime zu Afghanistan zu schaffen, das den Einsatz der NATO Truppen im Osten und Süden Afghanistans weniger verlustreich gestalten könnte. So wurden kürzlich vom ISI ein Brigadier und ein Oberst zu Mullah Umar entsandt, der sich aber weigerte, diese zu empfangen. In der Führung der Taliban sitzt das Misstrauen gegenüber der derzeitigen ISI Führung tief, *“all love is lost“*, so ein ISI Angehöriger. Mullah Umar & Co. sollen aber ihre Bereitschaft signalisiert haben, mit den alten SSG Kadern zu sprechen.

4. Ausblick

Pakistan kann und wird von den Taliban nicht lassen, das Gegenteil wird der Fall sein. Islamabad hält Hamid Karzai für einen langjährigen CIA Agenten und einen Freund Indiens, ein mit Indien eng verbundenes Afghanistan aber gehört für Islamabad zu den Horror-szenarien. Taliban Kämpfer werden daher weiter auf pakistanischen Boden ausgebildet werden und Mullah Umar dort weiter einen sicheren Unterschlupf finden.

Im Übrigen stellen sich die derzeitigen Entwicklungen in Afghanistan aus pakistanischer Sicht grundsätzlich anders dar, als dies im Westen der Fall ist. Beispielhaft hierfür die Worte des Kolumnisten der in Lahore erscheinenden angesehenen Tageszeitung Daily Times, der die Taliban heute wie folgt beschreibt: *„A nationalist movement of Afghan Pashtuns assisted by their fellow Pashtuns across the Durand line to oust the invaders who humiliated them. For those people it is a continuation of the US-legitimised jihad they had fought at the behest and with the support of the Pakistani establishment against the previous white Russian invaders.“*⁷

Erlauben sie mir, meine Damen und Herren, zum Schluss noch eine kurze Bemerkung zu den gegenwärtig auf der Tagesordnung von Politik und Presse stehenden Meldungen über „Leichenschändungen“ durch Bundeswehr Soldaten in Afghanistan. In Pakistan und Afghanistan werden Verstorbene, gemäss den islamischen Vorschriften nur in ein Leichentuch eingehüllt, innerhalb von 24 Stunden beerdigt. Felsiger Boden und grosse Hitze führen dazu, dass in manchen Fällen nicht sehr tief gegraben wird. Die Bodenerosion infolge von Wind und Sonne legt so oftmals Skelett Teile frei. So auch im Falle von zu Nachforschungen freigelegten Massengräbern in Afghanistan, die danach nicht sorgfältig wieder abgedeckt wurden. Knochen und Schädel lagen frei herum, keinen Menschen kümmerte dies und Kinder spielten mit ihnen. Dass Bundeswehrsoldaten sich hier mit in der Hand gehaltenen oder auf der Schulter gesetzten Totenschädeln fotografieren liessen, war pietätlos und kann disziplinar geahndet werden. Wo und wann immer Armeeverbände eingesetzt werden, passieren Dinge, die an der Heimatfront so nicht geschehen würden. Hier aber lauthals von Leichenschändungen zu reden, wie dies seit Tagen durch Politiker, TV und den Grossteil der deutschen Presse geschieht, ist weit überzogen und dient zumeist anderen Zwecken, als einer wahren Empörung über die Vorfälle.

⁷ Brigadier (ret.) Shaukat Qadir, Daily Times, Lahore, 14. Oktober 2006.